

Ballade für Tenor und Orchester, 1913; Kantáta Legenda o sv. Zitiě (Die Legende der Hl. Zita), 1913; Lieder; Chöre. Orchesterwerke: Impromptus, 1911; Suite c-moll, 1912; Symphoniette, 1921; Léo (Sommer), 1925/26; Křížová cesta (Kreuzweg), 1928.

L.: *N. Fr. Pr. vom 21. 8. 1935; Hudební věda (Musikwiss.)* 5, 1968, n. 4, S. 348ff.; *Z. Nejedlý, O. O., 1935; Památce O. O. (Dem Andenken O. O.s), red. von A. J. Patzková, 1935; Za šéfem opery Národního divadla v Praze O. O. (Dem Andenken des Opernleiters des Prager Nationaltheaters O. O.), 1935; J. Válek, Vznik a význam O. opery „Honzovo království“ (Entstehung und Bedeutung von O.s Oper „Hansens Kg.Reich“), 1952; Černušák-Siedroň-Nováček; Die Musik in Geschichte und Gegenwart; Riemann; Masaryk; Otto 28, Erg.-Bd. IV/2; Příruční slovník naučný; Z. Nejedlý, Česká operní zpěvohra po Smetanovi (Die moderne tschech. Oper seit Smetana), 1911; Dějiny české hudební kultury (Geschichte der tschech. Musik-kultur) 1890–1945, Bd. 1, 1972. (J. Jiránek)*

Ostrożyński Władysław, Jurist. *Stanislau (Stanislav, Galizien), 7. 4. 1857; † Lemberg, 22. 4. 1898. Stud. an der Univ. Lemberg Jus und polit. Wiss., 1880 Dr. jur. 1887 eröffnete O. eine Rechtsanwaltskanzlei in Lemberg und habil. sich an der Univ. für österr. Zivilrecht und Strafverfahren. 1892 ao. Prof. des Strafrechtes und des Strafverfahrens an der Univ. Lemberg. O., der sich mit Agrar- und Forstgesetzen, mit Rechtsphil. und deren Anwendung in der Kriminol. sowie mit der Geschichte des Strafrechtes, bes. in Polen, beschäftigte, war Mitred. des Wochenbl. „Prawnik“ (Der Jurist), Mitarbeiter des „Przegląd Prawa i Administracji“ (Rechts- und Verwaltungs-rundschau) und der „Gazeta Sądowa“ (Gerichtsbl.). Er war ein ausgezeichneter Redner und versuchte die Kriminalistik zu popularisieren. Mitgl. der Internationalen Ges. für Strafrecht in Brüssel.

W.: O odpowiedzialności państwa za bezprawne działania urzędników wedle prawa publicznego (Von der Verantwortlichkeit des Staates für die gesetzwidrige Tätigkeit von Beamten nach dem öff. Recht), 1884; O przestępstwie cudzołóstwa ze stanowiska prawnohistorycznego (Das Delikt des Ehebruches vom rechtshist. Standpunkt), 1885; Prawo wyższej konieczności (Das Recht der höheren Notwendigkeit), 1886; Proces Żółkiewski-Swiertnia, 1886; Ostatni projekt reformy prawa i postępowania karnego w Polsce (Das jüngste Projekt einer Reform des Strafrechtes und des Strafverfahrens in Polen), 1890; Sprawa zamachu na Stanisława Augusta z 3. 11. 1771 przed sądem sejmowym (Das Attentat auf Stanislaus August am 3. 11. 1771 vor dem Sejmgericht), 1891; Galicyjskie Towarzystwo Kredytowe Ziemiańskie, jego powstanie i półwiekowy rozwój (Die galiz. Landeskreditges., ihre Gründung und ihre 50jährige Entwicklung), 1892; Der letzte Entwurf einer Strafprozeßordnung in Polen, in: Allg. Juristen-Ztg., 1892; etc.

L.: *Słowo Polskie, 1898, n. 97; Gazeta Sądowa warszawska, 1898, n. 20, S. 321ff.; Przegląd Prawa i*

Administracji, 1898, S. 493f.; Kronika Uniwersytetu lwowskiego 1, 1899; Wielka Enc. Powszechna Ilustrowana, Ser. 2, Bd. 5/6, 1908; L. Finkel-S. Starzyński, Historia Uniwersytetu lwowskiego (Geschichte der Univ. Lemberg), Bd. 1, 1894.

(Cz. Lechicki)

O'Sullivan de Grass Elisabeth Charlotte Gräfin, geb. Wolter, Ps. Charlotte Wolter, Schauspielerin. * Köln, 1. 3. 1834; † Wien, 14. 6. 1897. Tochter eines Schreibers; betrat 1844 in Köln in einer kleinen Tanzrolle erstmals die Bühne, ging sechzehnjährig als Choristin an das Stollwercksche Vaudeville-Theater in Köln und später an das Stadttheater in Düsseldorf. Nachdem sie in Wien bei Gott dank (s. d.) kostenlos Schauspielunterricht erhalten hatte, fand sie 1857 ihr erstes größeres Engagement als trag. Liebhaberin in Pest, wo sie lobende Kritiken erhielt. Nach kurzem Wanderleben in Ungarn wurde sie 1858 nach einem Probegastspiel von Nestroy (s. d.) an das Carl-Theater in Wien verpflichtet, wo sie aber nur in bescheidenen Rollen und meist in Possen Verwendung fand. Durch Laubes (s. d.) Vermittlung kam sie nach Brünn, wo sie als Lady Rutland in Laubes „Essex“, als Adrienne Lecouvreur und Maria Stuart beachtliche Erfolge errang. 1859 wurde sie an das Viktoria-Theater in Berlin engagiert, wo sie 1860 als Shakespeares Hermione Triumphe feierte. 1861 war sie am Thalia-Theater in Hamburg, löste dort aber nach einem erfolgreichen Gastspiel in Wien und auf Laubes Drängen vorzeitig ihren Vertrag und debut. 1862 als engagiertes Mitgl. in der Rolle der Iphigenie am Hofburgtheater. Während sie vom Publikum sofort stürm. umjubelt wurde, ließen einige Kritiker die Interpretation dieser Rolle, die später zu ihren vollendetsten Leistungen zählen sollte, nur szenenweise gelten. Durch unermüdete Arbeit an sich selbst und unter Laubes Führung wurde in den nächsten Jahren aus dem starken Naturaltalent eine große Künstlerin, deren überströmende Leidenschaft (sog. Wolterschrei) nun geformt und gebändigt war. Heroische Frauenschicksale gelangen ihr ebenso wie die Heldinnen der Historien-dramen ihrer Zeit und die Salondamen von erstem dram. Gepräge. Nach einer Erkrankung 1894 trat sie nur mehr selten auf, nicht zuletzt auch deshalb, weil ihr der Übergang ins Mütterfach schwer fiel. Aber auch in diesem Fach gelangen ihr großartige Gestalten, wie die Pastorin Firlé oder die Johanna Wede-